Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 5

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kampf um Befestigungen

«Der Ausfall der Werkbesatzung»

Von Hptm. H. von Dach, Bern (Schluß)

Nachher orientiert er telephonisch den Abschnitts-Kdt. und fordert gleichzeitig das Artilleriefeuer an.

Nach Beendigung des Artilleriefeuers:

«Friedli, HG auswerfen, Eingang mit dem Lmg abstreuen!»

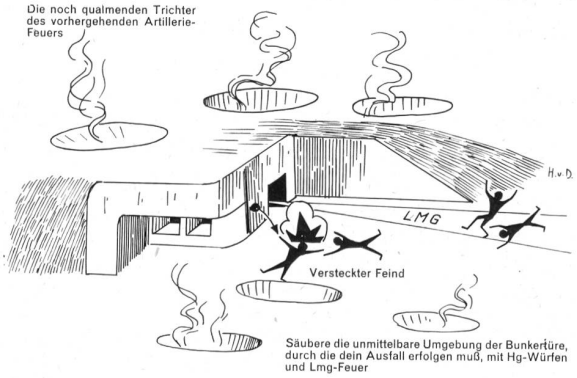
Nachher:

«Beutler, die Türe öffnen!»

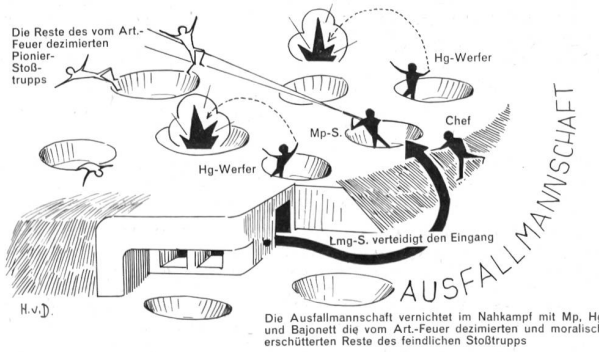
Nachher:

«Stoßtrupp mir nach — marsch!»

2. Phase des Ausfalles:
Die spezielle Vorbereitung durch die Bunkerbesatzung selbst (Hg-Auswürfe und Lmg-Feuer)



3. Phase des Ausfalls: Der Nahkampf



An der Böschung angekommen:

«Gegner in den Trichtern vor uns — Beutler, du hältst ihn mit der Mp nieder, und wir erledigen ihn mit HG — Moser, du bist Nr. 1 und nimmst den linken, Küenzi, du bist Nr. 2 und nimmst den rechten Gegner — HG zum Doppelwurf vorbereiten!»

Nach der Meldung «Eins bereit, zwei bereit»:

«Achtung HG — Wurf eins ... zwei!»

Nach den beiden Detonationen:

«Sprung — marsch!»

(Lege in beide Löcher neben die HG-Scheiben einen strohgefüllten Sack, so daß die stürmenden Leute nach dem Wurf noch einen Bajonettstich anzubringen haben.)

Material, Markiermittel, Uebungsvorbereitungen

— Ueberlege dir, ob die Lage des Bunkers im Gelände es erlaubt, die Uebung scharf durchzuspielen.
In diesem Falle benötigst du:

a) Markiermittel für das Feuer der Festungsartillerie: 5–6 Petarden, 1 Gehilfe, der die Petarden wirft

b) Markierung des feindlichen Stoßtrupps:

2 E-Fallscheiben 2 K-Fallscheiben	Mp-Ziele
2 K-Kartonscheiben	HG-Ziel
2 Strohsäcke	Bajonett-ziel

c) Munition für den Ausfalltrupp: Mp-Schütze: 1 Magazin scharf
HG-Werfer: je 1 HG scharf.

d) Munition für den «Türwächter»:

— Ob du mit dem Lmg scharf schießen darfst, sagt dir dein zuständiger Festungswacht-Offizier.

— HG zum Auswerfen: nur *blinde* HG.

Wenn du vor der Uebung einige Löcher (Markierung der Granattrichter) ausheben kannst und in diese die Scheiben stellst und die Säcke legst, gewinnt das Ganze viel an Realistik. An was du sonst noch denken mußt: Schießpublikation, Schießwachen, Sanitätsmaterial, Schießfahne. Vor dem Scharfschießen die Uebung blind vorüben.
Was besonders interessant ist: Spiel der Verbindung Bunker-Kdt./Abschnitts-Kdt., Artillerie. Feueranforderung, sup. Feuerauslösung, Zeitbedarf hierfür.

— Blind kannst du die kleine Uebung überall, auch in Bunkern am Rande von Ortschaften und in Ortschaften, durchführen.

Wir lesen Bücher:

Wassilij Dudinzew: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.* Roman. Leinen 436 Seiten. Verlag der Sternbücher, Hamburg. — Als Chruschtschew am 20. Parteitag in Moskau den Stalinismus verdammen ließ, als einige Zeit später auch Mao in Peking seine Rede von den tausend Blumen hielt, da horchte die Welt auf.

Wie aber das russische Volk reagierte, zeigt uns der vorliegende Roman, dessen ausgezeichnete Übersetzung (Ingo-Manfred Schille) bereits im Erscheinungsjahr 1957 seine 2. Auflage verzeichnen konnte.

W. Dudinzew, ein bisher Unbekannter, *darf* (das Wörtchen «darf» unterstreichen wir als für Sowjetrußland allein geltend) seinen Roman im Jahre 1956 in der Zeitschrift «Novy Mir» (Neues Wort) erscheinen lassen.

Uns gefällt die Sprache in diesem Roman; wir finden den russischen Menschen so, wie wir ihn aus den Büchern der großen russischen Romanciers kennen und lieben gelernt haben. Dazu wird das bestehende System gegeißelt, das heißt, die von oben kommandierten Fehler werden aufgezeigt.

Dieser Wassilij Dudinzew scheint in seinem Roman der neuen Klasse doch zuviel gesagt zu haben, denn so wie in China inzwischen den tausend Blumen der Kopf abgeschnitten wurde, so wurde das Buch bereits auf den russischen Index gesetzt. Von Dudinzew hat man nichts mehr gelesen. Wahrscheinlich werden von ihm wieder einmal neue Werke erscheinen, aber sicher erst dann, wenn er seine «Irrtümer» bekannt haben wird.

Für uns ist sein Erstlingswerk aber kein Irrtum, sondern ein besonders lesenswerter Roman, der, selbst wenn auch nicht in die Weltliteratur eingehend, so doch ein literaturhistorisches Zeitdokument bleiben wird. *E. S.*

*

General Esteban-Infantes: *Blaue Division.* Spaniens Freiwillige an der Ostfront. Druffel-Verlag in (13 b) Leoni. 135 Seiten mit Bildern und Skizzen. Ganzleinen DM 9.40. — Der Verfasser des Buches, heute Generalstabschef der spanischen Armee, war 1942/43 Kommandeur der 250. deutschen Infanteriedivision, die aus spanischen Freiwilligen bestand und sich als sogenannte Blaue Division an der Ostfront durch ihre Härte auszeichnete. Als Dank für die deutsche Waffenhilfe im spanischen Bürgerkrieg stellte die spanische Regierung unmittelbar nach Beginn der deutsch-sowjetischen Auseinandersetzung eine Freiwilligendivision auf, die die Wehrmacht in ihrem Kampfe gegen die Rote Armee unterstützen sollte. Mehr als 4000 spanische Soldaten ließen in den Kämpfen vor Leningrad, am Wolchow und am Ilmensee ihr Leben.

Der spanische Generalstabschef schildert uns in seinem Buch sehr interessant und lebendig Aufstellung und Einsatz der Division und beleuchtet dabei die gesamteuropäische Lage von damals und heute. Auf Grund seiner Darstellungen und der Lageskizzen ist dieses Buch für jeden Soldaten sehr lehrreich.

Karl von Schoenau.

*

Der Rheinfall in Dichtung und Kunst. Daß sich die Menschen wandeln, wer wollte dies leugnen! Daß sich aber auch die Natur mit dem Menschen wandelt: Das ist uns nur selten bewußt. Und doch, wem würde nicht, beim Betrachten alter Bilder, die andersartige Natur und Naturauffassung überraschend auffallen? Es müßte verlockend sein, einmal an einem hervorragenden Einzelbeispiel diesem Wandel nachzugehen.

Dies unternimmt der neueste Band der bekannten «Schweizer Heimatbücher», den Prof. Dr. Walter Ulrich Guyan, Direktor des weit über die Landesgrenzen hinaus berühmten Museums zu Allerheiligen, und Dr. Hans Steiner gemeinsam gestaltet haben: «*Der Rheinfall*». 64 Seiten, 32 Bildtafeln. Kartoniert Fr./DM 4.50. Verlag Paul Haupt, Bern. Das Rheinfallerlebnis in Dichtung und bildender Kunst vom Mittelalter bis in die neueste Zeit wird uns hier von berufener Hand nahegebracht.

Text- und Bilderteil vereinigen sich geradezu zu einer «Kunstgeschichte in nuce» von der

Die Befehlsgebung des Unteroffiziers

Von Hptm. R. Sigerist, Wallisellen

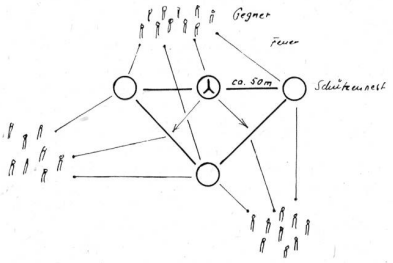
V.

Widerstandsnest und Sturmabwehr
(Verteidigung)

Die Abwehrorganisation einer Gruppe in der Verteidigung bezeichnet man als Widerstandsnest, das *selbständig* sein oder mit andern Gruppen zusammen einen *Stützpunkt* bilden kann.

Widerstandsnester und Stützpunkte haben meist die Aufgabe, einen wichtigen Geländeteil besetzt zu *halten*, schwere Waffen (auch Artillerie-Beobachter) zu *schützen* und den Feuerplan der schweren Waffen zu *ergänzen*.

Das Widerstandsnest ist keine Verteidigungslinie, sondern ein *Abwehrraum* (Dreieck oder Viereck). Es hält sich *nach allen Seiten abwehrbereit*, in der Hauptrichtung natürlich am stärksten. Durch einen einfachen Stellungswechsel des Lmg-Trupps kann das Feuer aller Waffen der Gr. in jeder beliebigen Richtung konzentriert werden (Rundumverteidigung):



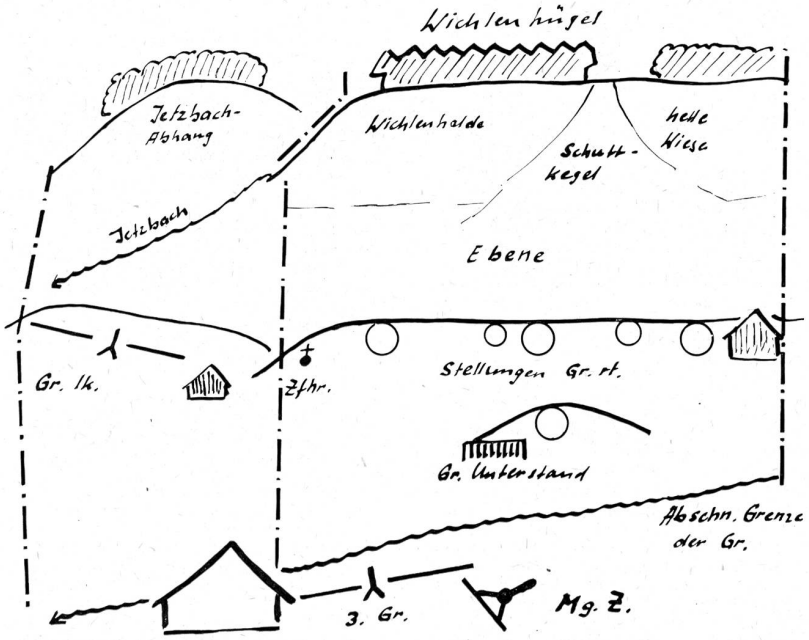
Je *zwei Mann* arbeiten zusammen (Trupp), einer davon ist Chef; sie haben den gleichen Auftrag, können sich in Beobachtungs- und Ausbauarbeiten gegenseitig ablösen und schießen aus der gleichen Stellung, die gute Schußmöglichkeiten bieten soll (zweckmäßige Auflage ermöglicht präzises Schießen!) Die ganze Stellung ist mit *Hindernissen* umgeben (Drahtverhau, Stolperdrähte, Minenfelder und -nester), damit der Gegner die Besatzung nicht einfach überrennen kann, sondern dem Abwehrfeuer längere Zeit ausgesetzt ist. Befindet sich die Truppe tage- und wochenlang in einer Abwehrfront, so werden die einzelnen Waffenstellungen durch *Kriech- oder Laufgräben* verbunden, später auch ein (eventuell atomsicherer) *Unterstand* erstellt, in dem die Gr. das feindliche Vorbereitungsfeuer der schweren Waffen überstehen kann. Zwei wichtige Merkpunkte in diesem Zusammenhang:

1. Die Stellungen und die Bewegungen darin sind so zu *tarnen*, daß der Feind (inkl. Flieger) die Widerstandsnester und Stützpunkte nicht ausmachen und somit auch nicht konzentriert bearbeiten kann mit seinen schweren Waffen (große Bedeutung von Scheinstellungen!)
2. Die *Alarmierung* muß auch während des feindlichen Art.Beschusses garantiert sein (Alarmposten, Beob.; Verbindung auch bei Gefechtslärm), damit die Gr. ihr Sturmabwehrfeuer eröffnet, bevor die Stellungen vom Gegner überschwemmt sind, der meist unmittelbar hinter dem Art.Feuer zum Sturm ansetzt. Nur häufiges Einexerzieren gewährleistet das Funktionieren!

Jedem einzelnen muß Kampf- und Feuerplan genau bekannt sein, denn Orientierung und Befehle während des Abwehrkampfes gehen kaum durch. Jede Waffenstellung führt den *Kampf selbständig* nach den vorher erhaltenen Weisungen und Aufträgen.

Der Uof. kann durch die Leitung des Lmg-Feuers immerhin *Abwehrschwerpunkte* schaffen und somit entscheidend eingreifen. Der Grfhr. organisiert die Abwehr meist so, daß er den einzelnen Trupps bestimmte Abschnitte zuweist, für die sie verantwortlich sind. Das Feuer wird auf 150 bis 300 m eröffnet, denn auf diese mittlere Distanz treffen unsere Füsilier-Waffen und Rak.Rohre gut, und der Gegner hat doch noch ein längeres Wegstück zurückzulegen, bis er auf HG-Wurfdistanz heran ist.

Beispiel eines Zugs-Stützpunktes mit Aufgaben für eine Gr.



1. *Allgemeine Lage:* Unsere Kp. übernimmt die Verteidigungsstellungen am Hinterhang des Wichlenhügels und beim Austritt des Jetztals. Der Gegner steht mit starken Aufklärungskräften in Fühlung mit unseren vorgeschobenen Sicherungen.
2. *Befehlsausgabe des Zfhr.:*

   a) *Mein Kampfplan:* Ich bilde einen *Zugsstützpunkt* mit zwei Gr. auf der Zwischenrippe: eine rechts mit dem Abschnitt Hinterhang des Wichlenhügels, eine links mit dem Abschnitt Austritt des Jetztals. Das *Lmg-Feuer* jeder Gr. wirkt *flankierend* vor die andere Gr. Das *Feuer wird eröffnet*, wenn der Gegner den Fuß des Abhanges erreicht hat.
   Dann wird er im zugeteilten Abschnitt massiv zusammengeschlagen, so daß er *unsere Stellungen nicht erreicht;* diese müssen unter allen Umständen *gehalten werden.* — Eine Mg.Gruppe aus dem Stützpunkt rechts verdichtet unser Abwehrfeuer durch flankierenden Einsatz. — Die dritte Gr. richtet sich jenseits des Baches (Raum Hütten) ein. Der dort eingerichtete Mg.Zug wirkt zugunsten des Nachbarstützpunktes rechts. — Gegner, der zwischen uns und den Nachbarstützpunkten durchkommen sollte, wird von allen verfügbaren Waffen sofort bekämpft.

   b) Sie sind *Gruppe rechts* (zugeteilt ein Rak.Rohr Trupp): rechte Abschnittbegrenzung helle Wiese—Unt. Staffel—bis zum Bach (alles inkl.); linke Abschnittbegrenzung Ende Wichlenhügel—Hütten Ik.—Hütten jenseits des Baches (alles exkl.).
   Lmg-Feuer in den Abschnitt der Gr. Ik.: Jetzbachtobel und Abhang jenseits. Sie schießen erst dorthin, wenn die Gr.Ik. das Feuer eröffnet. Ist dort nichts los, steht das Lmg-Feuer selbstverständlich zu Ihrer Verfügung.

   c) Mein Standort an Ihrem linken Flügel . . .

Aufgaben:

1. Zeichnen Sie in die obige Skizze:
   a) die Verteilung der Kämpfer in die vorhandenen Doppellöcher (Nummern angeben);
   b) Zuteilung der Feuerräume an die Trupps.
2. Formulieren Sie stichwortartig den Kampfplan des Grfhr., wie Sie ihn der Gr. mitteilen und im Gelände zeigen würden (Kampfplan des Zfhrs. ist allen schon bekannt).
3. Formulieren Sie stichwortartig die Aufträge an die einzelnen Trupps (nur für die Hauptaufgabe).

Lösungen einsenden bis 30. Nov. 1958 an Hptm. R. Sigerist, Kdt. Füs. Kp. I/106, Alter Kirchweg 6, Wallisellen ZH.

ältesten mittelalterlichen Rheinfalldarstellung bis zu modernen Künstlern wird hier der Wandel der Naturauffassung und des Naturgefühls ausgezeichnet veranschaulicht. Auch die dichterische Bewältigung der Natur in den verschiedenen Zeitaltern wird eindrücklich geschildert. — Ergänzend erfährt man noch in einem naturgeschichtlichen Abriß Interessantes über die Geologie, Flora und Tierwelt des berühmten Wasserfalls. Mit diesem Bändchen wird uns wiederum ein ganz neuartiges Heimatbuch geschenkt, das von Kennern zu den besten gezählt werden wird! *mp*

*

Franz Wilhelm Engel: *Handbuch der NATO.* Agenor-Verlagsanstalt GmbH, Frankfurt a. M., 1957. — Am 4. April 1949 wurde in Washington der Nordatlantikpakt unterzeichnet. Seither hat die «Atlantische Gemeinschaft» eine ungeheure Entwicklung erfahren und ist zu einer derartigen Monstre-Organisation geworden, daß sich selbst intime Kenner kaum mehr im Ganzen zurechtfinden. Dieser Schwierigkeit möchte das «Handbuch der NATO» abhelfen, das in einem Riesenband von nahezu 1000 Druckseiten Vorgeschichte, Entwicklung, Gliederung, Aufgaben, Funktionsweise und Wesen der

NATO-Organisation darstellt. Das Handbuch ist vor allem als Nachschlagewerk gedacht; diesem Zweck dient ein umfangreiches Sachregister. Es gibt kaum eine Frage oder ein Problem dieses weitverzweigten und komplizierten Bündniswerks, auf das in dem Handbuch nicht eine Antwort zu finden wäre. Die einzelnen Kapitel, deren Fassung stark auf die Bedürfnisse des westdeutschen NATO-Partners zugeschnitten ist, sind klar und verständlich geschrieben, wenn auch die notwendigerweise eingestreuten zahlreichen Vertrags- und sonstigen Dokumentationstexte die flüssige Lektüre etwas erschweren. Zwei wertvolle, mehrfarbige Karten erläutern das geschriebene Wort. Dank seiner Vollständigkeit und seiner fachlichen Zuverlässigkeit ist das «Handbuch der NATO» heute zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden für jeden, der sich über Funktionsweise und Ziele der Nordatlantikallianz Rechenschaft geben möchte. *Major Kurz*

*

Nicholas Monsarrat: *Großer Atlantik.* Roman. Claassen-Verlag in Hamburg 13. 2. Auflage. 464 Seiten mit Karten. Leinen DM 16.80. — Ein realistisch und doch menschlich sauber geschriebener englischer Kriegsroman. Der Verfasser erzählt uns sehr eindrucksvoll vom Schicksal einer englischen Kriegsschiffbesatzung, von ihrem Verzweiflungskampf auf den Geleitfahrten gegen die deutsche Unterseebootswaffe, vom Leben und Sterben auf hoher See. Er zeigt dabei dem Soldaten, wie aus einer Anzahl friedlicher Bürger, die der Zufall im Kriege auf einer Korvette zusammenführt, durch planmäßige straffe Ausbildung und die harten Anforderungen des Seekrieges, ein zuverlässiges soldatisches Team wird, das auf existenzbedrohende feindliche Umwelteinwirkungen als Einheit reagiert und handelt. Gewandt stellt der Verfasser im Verlaufe seiner Erzählung heraus, wie sich der Kommandant bei der Übernahme eines größeren Schiffes den neuen Verhältnissen anpaßt, den engen Kontakt mit der Mannschaft aufgibt und der Krieg für ihn unpersönlich wird. Die Darstellungen der Geleitfahrten auf dem stürmischen Atlantik, des großen Sterbens der Handelsschiffe und ihrer Seeleute sowie der U-Bootsjagden alarmiert die Phantasie der Leser. Besonders hervorzuheben sind auch die aus dem Leben gegriffenen Menschentypen, die der Autor für seine Handlung geschaffen hat. Keine Übermenschen, keine Helden ohne Furcht und Tadel, sondern wirkliche Menschen mit all ihren Stärken und Schwächen, die der Krieg auf die See holt und zum Kämpfen zwingt.

Karl von Schoenau

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

An die Kameraden des Vorstandes des Luzerner Kant. UOV. Nehmt es dem Redaktor nicht übel, wenn er Euch auf dem Wege über den «Briefkasten» zur Absicht gratuliert, ein kantonales Mitteilungsblatt für alle Sektionen zu schaffen. Wenn ich mich hier ungebeten in Eure Diskussion einmische, dann nur deshalb, weil ich Euch bitten möchte, zu prüfen, ob sich diese Absicht nicht mit dem «Schweizer Soldat» verwirklichen ließe. Jedenfalls glaube ich, daß die Kosten auf diesem Wege wesentlich niedriger wären. Überdies fiele die Inseratwerbung weg, und die Sektion der Stadt Luzern brauchte ihr eigenes Organ nicht aufzugeben. Die Drukkerei unserer Zeitschrift ist gerne bereit, auf der von Euch gewünschten Basis einen Kostenvoranschlag auszuarbeiten. Gegebenenfalls stelle ich mich gerne als Vermittler zur Verfügung.

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

15. November 1918:
Ende des Generalstreiks in der Schweiz

18. November 1918:
Proklamierung der Lettischen Republik in Riga

28. November 1848:
Bern wird Bundeshauptstadt

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Die Stellung des Unteroffiziers an Inspektionen

In den letzten Nummern Ihrer Zeitschrift habe ich mit viel Interesse über die Frage der Stellung des Uof. gelesen. Auf die Gefahr hin, eine offene Tür einzurennen, möchte ich zu diesem Thema noch folgendes beitragen:

Ist es nicht betrüblich, daß ein Wm., der neben zusätzlichen Diensten meistens auch schon militärisch größere Verantwortungen übernommen hat, bei der Inspektion wie ein Rekrut behandelt wird? Nadeln vorweisen, Eßbesteck und Messer auf Sauberkeit prüfen lassen, einen Schuh ausziehen und einen andern anziehen, um festzustellen, ob nicht betrogen wird usw. Es liegt meines Erachtens darin eine derartige Entwürdigung des Grades, daß ich mich jeweils frage, ob man an höherer Stelle noch nicht begriffen hat, was normalerweise hinter einem Wachtmeister steckt; denn dieser Grad, wenn auch geschenkt, deutet immerhin auf einen vertrauenswürdigen und pflichtbewußten Mann. Und diesen bewährten Mann bei den Inspektionen zu behandeln, wie das gang und gäbe ist, empfinde ich als einen Skandal.

Mit freundlichem Gruß *Ch. H., in E.*

Seit 1956 haben wir nun in regelmäßiger Folge die höchsten Ofiziere der Armee in Wort und Bild unseren Lesern dargestellt. Die Veröffentlichung dieser Kurzbiographien hat allenthalben lebhafte Zustimmung gefunden. Mit dieser Ausgabe beginnen wir nun eine neue Reihe «Schweizerische Generäle und Generalstabschefs», und wir hoffen gerne, daß auch diese Darstellungen auf das Interesse unseres großen Leserkreises stoßen werden. *Redaktion*

General Guillaume Henri Dufour

Der erste General des schweizerischen Bundesstaates

General G. H. Dufour, der erste Oberbefehlshaber unseres heutigen Staates, war der Schweiz weit mehr als nur ein militärischer Führer; während eines langen und erfüllten Lebens war er der gute Geist unseres Landes, der dem werdenden Bundesstaat in mannigfachen Gebieten hervorragendste Dienste geleistet hat. Als er am 14. Juli 1875 hochbetagt starb, trauerte die ganze Schweiz einmütig um ihren größten Sohn.

Geboren am 15. September 1787 in Konstanz, erhielt der junge Genfer durch den Umsturz und die Annexion von 1798 das französische Staatsbürgerrecht. Er besuchte die «Ecole Polytechnique» von Paris und die «Ecole du Génie» in Metz und erlebte als Stabshauptmann der Armee Napoleons 1813 die Feuertaufe auf der Insel Korfu. 1817 verlangte er seine Entlassung aus der französischen Armee und stellte von nun an als Bürger der seit 1815 zur Schweiz gehörenden Stadt Genf seine volle Kraft in den Dienst der Heimat. Ende 1819 wurde er in den Genfer Parlamentsrat gewählt, von 1842 bis 1859 wirkte er als Abgeordneter im Großen Rat, und im hohen Alter wurde er 1862 noch Genfer Ständerat. Der Name Dufour ist eng verbunden mit dem baulichen Ausbau der Stadt Genf, mit der Institution des Roten Kreuzes, mit der Entwicklung des Ingenieurwesens in der Schweiz, mit verschiedenen diplomatischen Missionen unseres Landes und vor allem mit der Erstellung der berühmten topographischen Karte der Schweiz, die seinen Namen trägt.

Als Soldat wirkte Dufour vom Jahr 1819 hinweg als Instruktor der eidgenössischen Miliz; die Errichtung der Militärschule von Thun ist in erster Linie sein Werk. Unter Guiguer der Prangins war er Generalstabschef und als solcher maßgebend beteiligt am Bau der ersten größeren Befestigungsanlagen bei St. Maurice, Gondo, Luziensteig und Bellinzona. Den Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte Dufour als Oberbefehlshaber der Tagsatzungstruppen gegen den Sonderbund im Spätherbst 1847. Sein Feldzug zeugt nicht nur von überragendem Feldherrenkönnen, sondern auch von menschlicher Größe; er sicherte ihm, wie es der Schwyzer Landammann von Reding ausdrückte, «die Dankbarkeit der Sieger und die Achtung der Besiegten». Die Mobilmachungen von 1849 (badischer und pfälzischer Aufstand), 1856/57 (Neuenburger Konflikt) und 1859 (italienischer Krieg) sehen ihn wieder als Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen; berühmt ist sein Feldzugsplan von 1856, in dem er plante, dem drohenden preußischen Angriff außerhalb des schweizerischen Gebiets des Kantons Schaffhausen in einem für die Abwehr besser geeigneten Abschnitt im Badischen entgegenzutreten. 1867 trat Dufour von seinen militärischen Ämtern zurück — nicht um zu ruhen, sondern um bis ins hohe Alter seine ganze Kraft und seine reichen Gaben in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Ein bedeutendes schriftstellerisches Werk, das neben zahlreichen wertvollen militärischen Arbeiten auch mehrere Veröffentlichungen wissenschaftlich-technischen Inhalts enthält, gibt Zeugnis von seiner großen Schaffenskraft und seinem geistigen Reichtum.

General Dufour, dieser große Soldat, gescheite Wissenschafter, gläubige Christ und Menschenfreund, dieser glühende Patriot, lebt im Andenken unseres Volkes weiter, das heute noch in Liebe und Dankbarkeit seiner gedenkt.